

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK

DAVID HUME

Abriß eines neuen Buches:
Ein Traktat über die
menschliche Natur, etc. (1740)

Brief eines Edelmannes
an seinen Freund (1745)

FELIX MEINER VERLAG

DAVID HUME

Abriß eines neuen Buches,
betitelt:
Ein Traktat über
die menschliche Natur, etc.

Brief eines Edelmannes
an seinen Freund
in Edinburgh

Übersetzt und mit einer Einleitung
herausgegeben von
JENS KULENKAMPFF

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 320

Die Titel der in diesem Band veröffentlichten Schriften lauten vollständig:

Abriß eines neuen Buches, betitelt: Ein Traktat über die menschliche Natur, etc. worin dessen Hauptgedanken weiter erläutert und erklärt werden

Brief eines Edelmannes an seinen Freund in Edinburgh, enthaltend einige Bemerkungen über: Proben der Grundsätze, Religion und Moral betreffend, die in einem neuen Buch, betitelt: Ein Traktat über die menschliche Natur etc., aufgestellt sein sollen

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-0489-9

ISBN eBook: 978-3-7873-3242-7

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1980.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung. Von Jens Kulenkampff	VII
Bibliographische Hinweise	XXVII
Bemerkung zur Übersetzung	XXIX

David Hume

An Abstract Of A Book lately Published; Entituled, A Treatise of Human Nature, &c.

Abriß eines neuen Buches, betitelt: Ein
Traktat über die menschliche Natur, etc.

Titelblatt der Originalausgabe	1
(Englischer Text): 'An Abstract Of A Book ...'	2
(Übersetzung): ,Abriß eines neuen Buches ...'	3

A Letter From A Gentleman To His Friend in Edinburgh

Brief eines Edelmannes an seinen Freund
in Edinburgh

Titelblatt der Originalausgabe	63
(Englischer Text): 'A Letter From A Gentleman ...'	64
(Übersetzung): ,Brief eines Edelmannes ...'	65

Anmerkungen zu

,Abriß eines neuen Buches...': Nrn. 1 bis 16	129
,Brief eines Edelmannes...': Nrn. 17 bis 63	136
Namenregister	149

EINLEITUNG

I

Als im Januar 1739 die ersten beiden Bände seines frühen Hauptwerkes: 'A Treatise of Human Nature: Being an Attempt to introduce the experimental Methode of Reasoning into Moral Subjects', erschienen, war Hume noch nicht 28 Jahre alt. Seine Hoffnung, mit diesen umfangreichen Büchern über theoretische Philosophie und Psychologie sowie mit dem 1740 erschienenen dritten Band über Moralphilosophie in eine akademische Karriere eintreten oder sich doch zum mindesten in der Republik der Gelehrten einen Namen machen zu können, erfüllte sich nicht. Rückblickend schrieb er in seiner Autobiographie aus dem Jahre 1776: „Never literary attempt was more unfortunate than my Treatise of Human Nature. It fell *dead-born from the press*, without reaching such distinction, as even to excite a murmur among the zealots. But being naturally of a cheerful and sanguine temper, I very soon recovered the blow, and prosecuted with great ardour my studies . . .“¹. Die Erkenntnis, im 'Traktat' seinen philosophischen Ideen nicht die richtige Ausdrucksform gegeben und durch weitläufige Umständlichkeiten gerade das nicht klar genug gesagt zu haben, was seiner

¹ The Philosophical Works of David Hume. Edited by T. H. Green and T. H. Grose. London 1882, Neudruck Aalen 1964. Bd. 3, S. 2. – Der 'Traktat über die menschliche Natur' sowie die 'Untersuchung über den menschlichen Verstand' werden nach den Ausgaben von Selby-Bigge zitiert. Nachweise ohne weitere Zusätze beziehen sich auf den 'Traktat'. Bei doppelten Seitenzahlenangaben bezieht sich die erste auf den englischen Text, die zweite auf die deutsche Übersetzung. Zum Beispiel bedeutet: (483/II 226) S. 483 in Selby-Bigges Ausgabe des 'Traktats' und S. 226 des zweiten Bandes der Übersetzung von Lipps. Verkürzte Titelangaben (englische für englische Ausgaben, deutsche für deutsche Übersetzungen) sind aus dem Zusammenhang heraus verständlich. Im übrigen weist die Bibliographie die vollständigen Titel nach.

Meinung nach revolutionäre Wirkungen auf die Wissenschaften vom Menschen haben mußte, hat Hume anscheinend schon bald nach der Publikation gewonnen. Einer Philosophie, deren Stärke die Kritik und deren Credo die unabsehbare Vielfalt der Erfahrung war, mußte die literarische Form des Essays viel gelegener sein als die eines voluminösen Traktats. Nicht zuletzt in der Absicht, wenn schon nicht im engen Kreis der Philosophen, so doch als ein *homme de lettre* vor einem größeren Publikum Anerkennung zu finden, publizierte Hume schon 1741 und 1742 zwei Bände 'Essays, Moral and Political', denen später noch kleinere Sammlungen folgten. Seine Erwartungen erfüllten sich später; als Essaysschreiber wurde er berühmt, mehr noch allerdings in den fünfziger Jahren als Historiker. In geradezu wörtlichem Sinne hatte er sich einen Namen gemacht, als er ab 1748 nicht mehr anonym publizierte. So auch verkürzte, geglättete und überarbeitete Neufassungen der drei Teile des 'Traktats': 1748 erschienen die 'Philosophical Essays Concerning Human Understanding', die erst in der Ausgabe von 1758 den uns geläufigen Titel 'Enquiry Concerning Human Understanding' erhielten; 1751 erschien die 'Untersuchung über die Prinzipien der Moral' und 1757 als Teil einer Sammlung die 'Dissertation on the Passions', das Gegenstück zum zweiten Buch des 'Traktats'². 1777, nach Humes Tod, erschienen die drei Schriften wieder zu jener Einheit zusammengefaßt, aus der sie hervorgingen, versehen mit einer noch von Hume stammenden Vorbemerkung, in der er auf den 'Traktat' Bezug nimmt, sich zu den dort niedergelegten Prinzipien und Auffassungen bekennt, den 'Traktat' aber zugleich als ein mangelhaftes Jugendwerk abtut. Der Schlußsatz lautet: „Henceforth, the Author desires, that the following Pieces may alone be regarded as containing his philosophical sentiments and principles“ (Enquiries S. 2). Wie die frühen und die späteren Versionen

² Eine inhaltsvergleichende Übersicht über diese drei Schriften und den 'Traktat' geben die drei „Comparative Tables of Contents of the Treatise and of the Enquiries and Dissertation on the Passions“, die L. A. Selby-Bigge seiner Ausgabe der 'Enquiries', S. XXXIII–XL, beigegeben hat.

seiner Philosophie zu beurteilen sind, steht hier nicht zur Debatte. Jedenfalls aber zieht diese Vorbemerkung auch einen Schlußstrich unter einen Lebensabschnitt, in dem Hume einerseits seine hochfliegenden Erwartungen durch Nichtbeachtung enttäuscht sah und in dem er sich andererseits einer böswillig verzerrenden Kritik an seinem Buch ausgesetzt fand, mit dessen Neufassung er bereits begonnen hatte. Er charakterisiert die gegen ihn gerichteten Angriffe mit folgenden Worten: „A practice very contrary to all rules of candour and fair-dealing, and a strong instance of those polemical artifices, which a bigotted zeal thinks itself authorized to employ“ (Enquiries S. 2). In die Zeit, in der sich Hume sozusagen auf dem Weg vom ‘Traktat’ zu den ‘Untersuchungen’ befand, gehören die beiden Schriften, die hier erstmals in deutscher Übersetzung vorliegen. Der ‘Abriß’ ist eine anonyme Selbstanzeige, also für den uninformeden Leser die wohlwollende Annonce des ‘Traktats’ durch einen ungenannten Rezensenten, mit dem Zweck, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Aber er ist mehr als das, nämlich, wie der Titel richtig ankündigt, eine über den ‘Traktat’ selbst hinausgehende Erläuterung und Erklärung. Auch der ‘Brief eines Edelmannes’ gibt vor, etwas anderes zu sein, als er ist, nämlich das Werk eines Ungekannten, der seinem Freund in Edinburgh beispringt, um dessen Schützling gegen Vorwürfe zu verteidigen, die ein Pamphletist aus dem ‘Traktat’ glaubte ableiten und durch Zitate belegen zu können. Nun ist kaum denkbar, daß irgend ein aufmerksamer Leser die Fiktion nicht durchschaut haben und nicht zu der Vermutung gekommen sein sollte, jener briefschreibende Gentleman und der in Schutz genommene Autor des ‘Traktats’ seien dieselbe Person. Offenbar schien es aber günstiger, Fürsprecher zu haben als Sprecher in eigener Sache zu sein. Der Wert beider Schriften liegt in ihrer Prägnanz. Hume war gezwungen, seine Hauptgedanken auf sehr knappem Raum verständlich darstellen und erläutern beziehungsweise sich gegen zwar gehässige, aber doch keineswegs Nebensächlichkeiten berührende Vorwürfe verteidigen zu müssen. Außerdem beziehen sich das Pamphlet und Humes Entgegnung auch auf seine Moral-

philosophie, auf die der 'Abriß' nicht eingehen konnte, da der dritte Band des 'Traktats' noch nicht erschienen war. Die Psychologie spielt dagegen in beiden Schriften fast keine Rolle (mit Ausnahme einer Stelle, vergl. unten S. 52, 53).

Nach den Forschungen von Keynes und Sraffa sowie von Mossner und Price³ haben die Schriften folgende Entstehungsgeschichten.

Zum Hintergrund des 'Abrisses' gehört eine Legende, die sich in der biographischen Humeliteratur gebildet hat und derzufolge nicht Hume, sondern Adam Smith (1723–1790), späterer Freund Humes, der Autor sein sollte. Ausgangspunkt ist eine Briefstelle; am 4. März 1740 schreibt Hume an Francis Hutcheson: „My Bookseller has sent to Mr Smith a Copy of my Book, which I hope he has receiv'd, as well as your Letter. I have not yet heard what he has done with the Abstract. Perhaps you have. I have got it printed in London; but not in *the Works of the Learned*; there having been an Article with regard to my Book, somewhat abusive, printed in that work, before I sent up the Abstract“⁴. Es entwickelte sich die Vorstellung, Hutcheson habe (was offenbar üblich war) seinen Schüler Adam Smith veranlaßt, von den beiden erschienenen Teilen des 'Traktats über die menschliche Natur' einen Abriß anzufertigen. Diese Schrift habe so sehr Humes Gefallen gefunden, daß er sich bedankte, indem er seinen Buchhändler veranlaßte, an Adam Smith ein Exemplar seines Werkes zu senden, und indem er sich bemühte, den Abriß in London drucken zu lassen, zunächst in der Zeitschrift 'The History of the Works of the Learned' und, als das nicht gelang, als Separatdruck. Soweit die Legende, deren Autoren man allerdings zugutehalten muß, daß sie zwar von der Existenz des 'Abrisses' wußten, aber nicht seinen Inhalt kannten. Keynes entdeckte nicht allein die Schrift wieder, son-

³ Ihnen sind die vorzüglichen englischen Ausgaben zu verdanken (siehe Bibliographie), auf deren Einführungen ich mein Referat der entstehungsgeschichtlichen Hintergründe stütze.

⁴ Greig, *The Letters of David Hume*, Bd. 1, S. 37 f.

dern erkannte sie auch für ein Werk Humes⁵. Keynes und Sraffa zufolge erklärt sich die Briefstelle so: Jener „Mr Smith“ ist nicht Adam Smith, der — sicherlich nicht vollkommen undenkbar — als noch nicht siebzehnjähriger Autor ein doch ungewöhnliches Probstück jugendlicher Genialität hätte liefern müssen, sondern ein *John Smith*, Buchhändler in Dublin und Verleger von Hutchesons Schriften in Irland. Mit ihm suchte Hume durch Hutchesons Vermittlung in Verbindung zu kommen, um eine zweite Ausgabe des ‘Traktats’ zu veranstalten, auf die er hoffte, weil sie ihm Gelegenheit gegeben hätte, Verbesserungen und Ergänzungen vorzunehmen. Eine zweite Ausgabe in Irland, das zu jener Zeit nicht zum Geltungsbereich des englischen Urheber- und Presserechts gehörte, hätte für Hume die Annehmlichkeit gehabt, eine Verpflichtung aus dem Vertrag mit seinem Londoner Verleger umgehen zu können, nämlich bei einer zweiten Edition den unverkauften Rest der ersten Auflage aufkaufen zu müssen⁶. Das Projekt kam nicht zustande. Statt dessen gab Hume einige Verbesserungen und Ergänzungen zum ersten Buch des Traktats als Appendices dem dritten Band mit Maßgaben bei, an welchen Stellen sie einzufügen seien⁷. Gerade dieser Appendix liefert, wie Keynes und Sraffa nachgewiesen haben, eine Reihe weiterer Indizien, die Humes Autorschaft höchstwahrscheinlich

⁵ Mittlerweile sind sieben Exemplare des ‘Abrisses’ bekannt geworden, zum Teil sogar mit handschriftlichen Korrekturen Humes. Vergl. R. W. Connon, Some Hume MS Alterations On A Copy Of The ‘Abstract’, in: *Journal of the History of Philosophy* XIV, 1976.

⁶ Vergl. den Brief an Hutcheson vom 16. März 1740 (Greig, Letters, Bd. 1, S. 38): „I . . . also engag'd myself heedlessly in a Clause, which may prove troublesome, viz, that upon printing a second Edition I shall take all the Copy's remaining upon hand at the Bookseller's Price at the time . . . I wait with some Impatience for a second Edition principally on Account of Alterations I intend to make in my Performance“.

⁷ Um sich diese Lage ganz klar zu machen, muß man die ursprüngliche Form des Appendix betrachten und darf sich nicht an der Lipps'schen Übersetzung orientieren. Lipps hat die kürzeren Ergänzungen, dabei freilich Humes Anweisungen folgend, dem Text eingefügt.

machen⁸. Zwischen dem ‘Abriß’ und dem ersten Teil des Appendix (Treatise, S. 623–633) bestehen einige auffällige, zum Teil wörtliche Parallelen: zum einen die Kritik an der Annahme, daß das Fürwahrhalten oder der Glaube eine selbständige Vorstellung sei, die mit der Vorstellung von Gegenständen verbunden werden könne⁹. Dann Humes Aussage, es sei unmöglich, mit Worten die Art des Gefühls zu beschreiben, welches den Glauben ausmachen soll¹⁰. Ferner baut der Appendix die kurze Bemerkung im ‘Abriß’ aus, wonach noch der größte Effekt, den Dichtung auf uns machen kann, doch nicht jene unverwechselbare, aber schwer zu beschreibende Präsenz des Fürwahrhaltens erreicht¹¹. Schließlich hat Humes Kritik der These, daß sich der Begriff der Kraft aus dem Zusammenhang von Wille und Handlung herleite und daß er dann auf den Begriff der Ursache übertragen werde, ihren Vorläufer im ‘Abriß’: als Ursache betrachtet besteht zwischen dem Willen und seinen Wirkungen, den Handlungen, so wenig ein innerer oder logischer Zusammenhang wie bei irgend einem anderen kausalen Verhältnis¹². Bei diesen Parallelen handelt es sich um sachliche Ergänzungen, die im ‘Abriß’ erstmals auftauchen und dann von Hume dem dritten Band des ‘Traktats’ beigegeben werden. Der Autor des ‘Abisses’ befindet sich also in der merkwürdigen Lage „as if he were reviewing a new edition in which the additions had already been embodied – an edition which at the time only existed in Hume’s desire“ (Keynes/Sraffa XXVII) – was eine über-

⁸ Diese Rekonstruktion von Keynes und Sraffa ist jüngst noch einmal in Zweifel gezogen worden; vergl. John O. Nelson, Has the Authorship of An Abstract of a Treatise of Human Nature really Been Decided?, in: Philosophical Quarterly 26, 1976; dagegen: R. W. Cannon & M. Pollard, On The Authorship of „Hume’s“ Abstract, in: Philosophical Quarterly 27, 1977.

⁹ s.u. S. 30, 31; Treatise 623; Traktat 353–54; vergl. auch die Parallele zwischen Abriß 32, 33; Treatise 629; Traktat 133.

¹⁰ s.u. S. 34,35; Treatise 628–29; Traktat 132.

¹¹ s.u. S. 36, 37; Treatise 630; Traktat 168.

¹² s.u. S. 42,43; Treatise 632; Traktat 217–18.

zeugende Erklärung dadurch erfährt, daß eben Hume der Autor des 'Abrisses' ist. Zwei weitere bedeutende Parallelen, diesmal zwischen dem 'Abriß' und den 1748 erschienenen 'Philosophical Essays Concerning Human Understanding', müssen als weitere Indizien gelten: zum einen die Kritik an Lockes Gebrauch des Wortes 'idea' und an dadurch entstehenden Ungereimtheiten im Streit um die Existenz angeborener Ideen¹³; zum andern die Verwendung des Beispiels der Billardkugeln bei der Illustration und Diskussion des Problems der Kausalität¹⁴. Damit steht wohl außer Zweifel, daß Hume der Autor des 'Abrisses' ist und daß es sich um jenen „Abstract“ handelt, von dem sein Brief an Hutcheson vom 4. März 1740 spricht. Vermutlich ist der 'Abriß' im Herbst 1739 entstanden, ist von Hume zur Publikation in der Zeitschrift 'The History of the Works of the Learned' gedacht gewesen, in der jedoch im November und Dezember des Jahres eine Rezension des 'Traktats' erschien, und ist dann schließlich im Frühjahr 1740 separat publiziert worden.

Der 'Brief eines Edelmannes an seinen Freund in Edinburgh' verdankt seine Entstehung Querelen und Winkelzügen im Zusammenhang mit der Besetzung eines Lehrstuhls an der Universität Edinburgh. Hume machte sich Hoffnung auf die Professur für „Ethics and Pneumatical Philosophy“. Erstmals im Juni 1744 erklärte der beurlaubte Inhaber des Lehrstuhls seine Absicht zum Rücktritt. Humes Chancen, seine Nachfolge anzutreten, schienen günstig, denn die Professoren wurden vom Stadtrat gewählt und Hume war der Kandidat des Bürgermeisters. Jedenfalls sah Hume die Sache für so gut wie sicher an. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Rücktrittsabsicht des bisherigen Lehrstuhlinhabers nicht ernst gemeint war¹⁵. Der Rücktritt geschah erst auf Drängen des Stadtrates im folgenden Jahr, so daß erst Ende März

¹³ s.u. S. 14 ff, Enquiry Concerning Human Understanding 22, Untersuchung 22–23.

¹⁴ s.u. S. 18,19, Enquiry 28, Untersuchung 40; u. ö.

¹⁵ Vergl. Humes ausführliche Schilderung in seinem Brief an William Mure of Caldwell vom 4. August 1744, Greig, Letters, Bd. 1, S. 55 ff.

1745 der Lehrstuhl wirklich vakant war. Mittlerweile allerdings hatten sich Humes Aussichten drastisch verschlechtert, und dies, wie Mossner und Price in ihrer Einführung durch schriftliche Zeugnisse zwingend haben belegen können, nicht wegen der von Hume geäußerten philosophischen Überzeugungen, sondern auf Grund politischer Parteiauseinandersetzungen im und um den Stadtrat. Das Ziel der Opposition war, dem Bürgermeister und seiner Partei eine Niederlage beizubringen, indem sie deren Kandidaten für den Lehrstuhl zu Fall brachte. Ein Zug in diesem Ränkespiel ist das Pamphlet gegen Hume gewesen: 'A Specimen of the Principles concerning Religion and Morality, maintain'd in a Book lately publish'd, intituled, A Treatise of Human Nature, &c'. Daß dieses Pamphlet nur vorgibt, eine ernsthafte Auseinandersetzung zu sein, und daß sein Zweck einzig war, die Berufung Humes zu hintertreiben, ist klar und wird in Humes Antwort auch angesprochen mit der Bemerkung: „No Man would undertake so invidious a Task as that of our Author's Accuser, who was not actuated by particular Interests...“ (s. u. S. 124). Vermutlich war es auch gar kein Geheimnis, wer der Autor des Pamphlets gewesen ist. Hume war der Überzeugung, es handelte sich um das Machwerk des Pastor Wishart, Principal of Edinburgh University. Er schreibt im Juni 1745, zu einem Zeitpunkt, da zwar noch keine neue Wahl zustandegekommen, aber die Entscheidung schon gegen Hume gefallen war, an seinen Vetter Henry Home, der den 'Brief eines Edelmannes' am 21. Mai 1745 in Edinburgh veröffentlicht hatte: „I am sorry you should have found yourself oblig'd to print the Letter I wrote to Mr Gouts, it being so hastily compos'd that I scarce had time to revise it. Indeed the Charge was so weak, that it did not require much time to answer it, if the Matter had been to be judg'd by Reason. The Principal found himself reduc'd to this Dilemma; either to draw Heresies from my Principles by Inferences & Deductions, which he knew would never do with the Ministers & Town Council. Or if he made use of my Words, he must pervert them & misrepresent them in the grossest way in the World. This last Expedient he chose, with much

Prudence but very little Honesty“¹⁶. Aus dieser Briefstelle geht nicht nur hervor, daß der Principal Wishart als Autor des Pamphlets galt, sondern auch, wer jener Freund in Edinburgh gewesen ist, an den der Gentleman auf dem Lande seinen Verteidigungsbrief richtete, nämlich Mr. Coutts, Bürgermeister und Protektor Humes. Und sie bestätigt, was ohnehin kaum zweifelhaft sein konnte, daß der Gentleman kein anderer als Hume selber ist. Der ‘Brief eines Edelmannes’ ist also der letzte verzweifelte und vergebliche Versuch Humes, die Professur in Edinburgh zu erlangen. Jahre später hat er sich noch einmal, aber ohne große Intensität und wieder ohne Erfolg um einen Lehrstuhl bemüht, um die Professur für Logik in Glasgow.

II

Wovon handeln die beiden Schriften? Nach dem Vorwort beginnt der ‘Abriß’ mit einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung einer Wissenschaft von der menschlichen Natur, über ihre zentrale Stellung im Korpus der Wissenschaften sowie mit einem Bekenntnis zur „experimentellen Methode“, das heißt zur Erfahrung als Quelle der Erkenntnis. Leibniz’ Klage, daß es noch keine Logik der empirischen Erkenntnis gebe (s. u. S. 10, 12), steht in Beziehung zu dem, was zum Hauptpunkt des ‘Abrisses’ erklärt wird: die Theorie des kausalen Schließens. Ihre zentrale Bedeutung wird dem Leser spätestens deutlich, wenn es heißt: „Nun beruht offenbar alles Schließen, sofern es *Tatsachen* betrifft, auf der Beziehung zwischen Ursache und Wirkung. . .“ (s. u. S. 19). Vor ihrer Analyse wird der Leser noch in aller Kürze, doch mit hinreichender Genauigkeit mit der grundlegenden Terminologie vertraut gemacht, hinter der freilich mehr steckt als bloße Terminologie, wie die Kritik an Locke und an den Schiefheiten der Diskussion um die Existenz angeborener Ideen zeigt (vergl. u. S. 14 ff); hier bewährt sich bereits, was ausdrücklich zum kritischen Prinzip erklärt und später noch mehrmals

¹⁶ Klibansky/Mossner, New Letters, S. 15.

BEMERKUNG ZUR ÜBERSETZUNG

Da der Paralleldruck dem Leser unmittelbar Rekurs auf das Original erlaubt, konnte darauf verzichtet werden, Freiheiten der Übersetzung eigens kenntlich zu machen oder jede Hinzufügung so pedantisch anzuzeigen, wie Lipps es bei seiner Übersetzung des 'Traktats' getan hat. Um eine gewisse terminologische Einheitlichkeit der deutschen Hume-Übersetzungen zu sichern, habe ich die Wiedergabe von ‚impression‘ als ‚Eindruck‘ und von ‚idea‘ als ‚Vorstellung‘ sowie ‚Perception‘ für ‚perception‘ beibehalten, mich im übrigen aber nicht immer den Übersetzungsentscheidungen von Lipps und Richter angeschlossen. Zur Übersicht ist das deutsch-englische Register wertvoll, das Richter seiner Ausgabe der 'Untersuchung über den menschlichen Verstand' beigegeben hat. Die Stellen aus Humes 'Traktat', auf die sich das Pamphlet gegen ihn bezieht und die durch (zum Teil fehlerhafte) Seitenzahlen der Originalausgabe nachgewiesen werden, habe ich in der Übersetzung durch zwei den Zitaten folgende Zahlen nachgewiesen: die erste bezeichnet die Stelle in der Ausgabe des 'Traktats' von Selby-Bigge, die zweite die Stelle in der Übersetzung des 'Traktats' von Lipps. Ich habe die Stellen jedoch nicht aus Lipps' Verdeutschung zitiert, sondern neu übertragen. In den Anmerkungen zum 'Brief eines Edelmannes' sind auch geringfügige Abweichungen zwischen dem Pamphlet und dem 'Traktat' verzeichnet. Die Abweichungen lassen durchwegs die Absicht des Pamphletisten erkennen, unkenntlich zu machen, daß seine Zitate oft größeren Argumentzusammenhängen entstammen, aus denen sich ihr richtiger Sinn ergibt. Um das Erscheinungsbild der englischen Texte nicht zu verändern, mußte dem Leser die Unbequemlichkeit zugemutet werden, daß diese Anmerkungen zu den entsprechenden Stellen in der Übersetzung gemacht werden, sich aber auf den englischen Text beziehen. Ferner sei auf eine ungewöhnliche Form der Paginierung hingewiesen: auf den *rechten* Buchseiten findet sich links oben die Seitenzahl der *linken* Buchseite; in Klammern wird die Seitenzahl der Originalausgaben wiederholt.

Übersetzung des gegenüberstehenden Titelblattes:

Abriß eines neuen Buches, betitelt: Ein Traktat über die menschliche Natur, etc. worin dessen Hauptgedanken weiter erläutert und erklärt werden.

London: Gedruckt für C. Corbet¹, Addison's Head, gegenüber St. Dunstan's Church, Fleetstreet. 1740. [Preis: sechs Pence]

A N
A B S T R A C T
O F
A BOOK lately PUBLISHED;
E N T I T U L E D,
A
T R E A T I S E
O F
Human Nature, &c.

W H E R E I N
The CHIEF ARGUMENT of that
BOOK is farther ILLUSTRATED and
EXPLAINED.



L O N D O N:
Printed for C. BORBET, at *Addison's Head*,
over-against St. Dunstan's Church, in Fleet-
street. 1740.
[Price six Pence.]



P R E F A C E.

MY expectations in this small performance may seem somewhat extraordinary, when I declare that my intentions are to render a larger work more intelligible to ordinary capacities, by abridging it. 'Tis however certain, that those who are not accustomed to abstract reasoning, are apt to lose the thread of argument, where it is drawn out to a great length, and each part fortified with all the arguments, guarded against all the objections, and illustrated with all the views, which occur to a writer in the diligent survey of his subject. Such Readers will more readily apprehend a chain of reasoning, that is more single and concise, where the chief propositions only are linkt on to each other, illustrated by some simple examples, and confirmed by a few of the more forcible arguments. The parts lying nearer together can better be compared, and the connexion be more easily traced from the first principles to the last conclusion.

THE work, of which I here present the Reader with an abstract, has been complained of as obscure and difficult to be comprehended, and I am apt to think, that this proceeded as much from the length as from the abstractedness of the argument. If I have remedy'd this inconvenience in any degree, I have attain'd my end. The book seem'd to me to have such an air of singularity, and novelty as claim'd the

VORWORT

Manchen werden die Erwartungen, die ich mit dieser kleinen Schrift verbinde, reichlich hochgespannt vorkommen. Denn es ist meine Absicht, ein umfangreiches Werk durch eine verkürzte Darstellung einem breiten Publikum verständlicher zu machen. Allein, man weiß doch, wie leicht, wer im abstrakten Denken nicht geübt ist, den Faden in einem lang und breit ausgeführten Gedankengang verliert, dessen Teile mit allen Argumenten versehen, gegen alle Einwände gewappnet und mit allem ausstaffiert sind, was einem Autor nur immer ein- und auffallen mag, wenn er seinen Gegenstand von allen Seiten genau betrachtet. Dagegen wird der untrainierte Leser leichter eine Kette von Überlegungen auffassen, die kurz und bündig nur die wichtigsten Thesen miteinander verknüpft, sie durch einige Beispiele erläutert und durch wenige beweiskräftige Argumente unterstützt. Stehen die Hauptstücke nahe beisammen, kann man sie gut aufeinander beziehen und leicht den Fortgang von den ersten Grundsätzen bis zu den letzten Schlüssen verfolgen.

Man hat dem Werk, von dem ich hier dem Publikum einen Abriß vorlege, zum Vorwurf gemacht, es sei dunkel und schwer verständlich. Ich glaube, dieser Eindruck röhrt einfach von der Länge wie von der Abstraktheit des Gedankenganges her. Gelingt es mir, der Unbequemlichkeit für den Leser ein wenig abzuhelfen, wird mein Zweck erreicht sein. Denn andererseits scheint mir das Buch so einzigartig und neu, daß es die Aufmerksamkeit des Publikums ver-



A N
A B S T R A C T
O F
A B O O K lately P U B L I S H E D,
E N T I T U L E D,
A Treatise of Human Nature, &c.

THIS book seems to be wrote upon the same plan with several other works that have had a great vogue of late years in *England*. The philosophical spirit, which has been so much improved all over *Europe* within these last fourscore years, has been carried to as great a length in this kingdom as in any other. Our writers seem even to have started a new kind of philosophy, which promises more both to the entertainment and advantage of mankind, than any other with which the world has been yet acquainted. Most of the philosophers of antiquity, who treated of human nature, have shewn more

ABRISS
EINES NEUEN BUCHES,
BETITELT:
EIN TRAKTAT ÜBER DIE MENSCHLICHE
NATUR, ETC.

Im Grundriß scheint mir das Buch mit anderen, wie sie seit einigen Jahren in *England* en vogue sind, übereinzustimmen. Wie überall in *Europa* während der letzten achtzig Jahre hat auch in diesem Königreich der philosophische Geist große Verbesserung und Ausbreitung erfahren. Und gerade hier hat sich, wie es scheint, eine neue Art Philosophie entwickelt, die mehr zur Unterhaltung wie zum Nutzen der Menschheit beizutragen verspricht als alle, die der Welt bislang bekannt ist. Die Philosophen des Altertums bewiesen, wenn sie sich mit der menschlichen Natur befaßten, meist eher ein feines Gespür,

of a delicacy of sentiment, a just sense of morals, or a greatness of soul, than a depth of reasoning and reflection. They content themselves with representing the common sense of mankind in the strongest lights, and with the best turn of thought and expression, without following out steadily a chain of propositions, or forming the several truths into a regular science. But 'tis at least worth while to try if the science of *man* will not admit of the same accuracy which several parts of natural philosophy are found susceptible of. There seems to be all the reason in the world to imagine that it may be carried to the greatest degree of exactness. If, in examining several phænomena, we find that they resolve themselves into one common principle, and can trace this principle into another, we shall at last arrive at those few simple principles, on which all the rest depend. And tho' we can never arrive at the ultimate principles, 'tis a satisfaction to go as far as our faculties will allow us.

THIS seems to have been the aim of our late philosophers, and, among the rest, of this author. He proposes to anatomicize human nature in a regular manner, and promises to draw no conclusions but where he is authorized by experience. He talks with contempt of hypotheses; and insinuates, that

treffendes moralisches Urteil und Seelengröße als eindringliche Reflexion und Schärfe in der Argumentation. Sie waren es zufrieden, der Menschen geraden Sinn im hellsten Licht erscheinen und in treffenden Gedanken sich ausdrücken zu lassen, ohne dabei unbedingt immer den Zusammenhang und die Folgerichtigkeit ihrer Behauptungen im Auge zu haben oder aus den verstreuten Wahrheiten eine regelrechte Wissenschaft aufzubauen. Da ist es wenigstens den Versuch wert zu prüfen, ob nicht die Wissenschaft vom *Menschen* mit derselben methodischen Sorgfalt und Genauigkeit betrieben und vorgetragen werden kann wie viele Teile der Naturphilosophie. Alles scheint doch für die Idee zu sprechen, daß auch auf diesem Felde größte Exaktheit erreichbar ist. Wenn sich zeigt, daß vielfältige Erscheinungen bei genauer Betrachtung ihre Verschiedenheit verlieren und aus einem gemeinsamen Prinzip erklärt werden können und wenn sich dann weiter dieses Prinzip auf einen anderen Grundsatz zurückführen läßt, so werden wir schließlich zu einigen wenigen Prinzipien gelangen, von denen alle anderen abhängen. Und sollten wir auch niemals die letzten Grundsätze erreichen können, so liegt doch große Befriedigung darin, soweit zu kommen, wie es mit unseren Kräften eben möglich ist.

Genau dies scheint das Ziel unserer neuen Philosophen und auch das unseres Autors zu sein. Er versucht eine regelrechte Anatomie der menschlichen Natur und verspricht, keine Schlüsse zu ziehen, ohne zu ihnen durch das Zeugnis der Erfahrung berechtigt zu sein. Nur Verachtung hat er für unbewiesene Hypothesen, und er meint, daß unsere Landsleute,

Übersetzung des gegenüberstehenden Titelblattes:

Brief eines Edelmannes an seinen Freund in Edinburgh, enthaltend einige Bemerkungen über: *Proben der Grundsätze, Religion und Moral* betreffend, die in einem neuen Buch, betitelt: *Ein Traktat über die menschliche Natur* etc., aufgestellt sein sollen.

Edinburgh, Gedruckt im Jahre 1745.

A
LETTER
FROM A
GENTLEMAN
TO
His FRIEND in *Edinburgh*:
CONTAINING
Some OBSERVATIONS
ON
A Specimen of the Principles concerning
RELIGION and MORALITY,
said to be maintain'd in a Book lately pu-
blis'h'd, intituled, *A Treatise of Human*
Nature, &c.



EDINBURGH,
Printed in the Year M. DCC. XLV.

SIR,



Have read over the Specimen of the Principles concerning Religion and Morality, said to be maintain'd in a Book lately published, intituled,

A Treatise of Human Nature

ture; being an Attempt to introduce the Experimental Method of Reasoning into Moral Subjects. I have also read over what is called *the Sum of the Charge*. Which Papers, as you inform me, have been industriously spread about, and were put into your Hands some few Days ago.

I was perswaded that the Clamour of *Scepticism*, *Atheism*, &c. had been so often employ'd by the worst of Men against the best, that it had now lost all its Influence; and should never have thought of making any Remarks on these *main'd Excerpts*, if you had not laid your Commands on me, as a Piece of common Justice to the Author, and for undeceiving some well-meaning People, on whom it seems the enormous Charge has made Impression.

Mein Herr,

Die *Proben der Grundsätze*, Religion und Moral betreffend, die in einem neuen Buch, betitelt: *Ein Traktat über die menschliche Natur*, Versuch, die experimentelle Methode in die Wissenschaften vom Menschen einzuführen, aufgestellt sein sollen, habe ich gelesen. Ebenso die *Summe der Vorwürfe*. Die Schrift wurde, wie Sie mir mitteilen, fleißig verbreitet und ist vor einigen Tagen in Ihre Hände gelangt.

Ich bin davon überzeugt gewesen, daß heutzutage lauthals erhobene Vorwürfe des *Skeptizismus*, des *Atheismus* etc., wodurch nur allzu oft die schlechtesten die besten Menschen zu verleumden trachteten, keine Wirkung mehr tun würden. Ich hätte auch niemals daran gedacht, über *verstümmelte Zitate* aus dem genannten Buch irgend welche Bemerkungen zu machen, hätten Sie es mir nicht befohlen, um dem Autor öffentlich ein Stück Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und wohlmeinenden Leuten die Augen zu öffnen, auf die anscheinend die monströsen Vorwürfe Eindruck gemacht haben.

I shall insert the Accusation at full Length, and then go regularly through what is called the *Sum of the Charge*; because it is intended, I suppose, to contain the Substance of the whole. I shall also take notice of the *Specimen* as I go along.

Specimen of the Principles concerning Religion and Morality, &c.

THE Author puts on his Title-page (Vol. i. printed for J. Noon, 1739.) a Passage of *Tacitus* to this Purpose; “ Rare “ Happiness of our Times, that you may “ think as you will, and speak as you “ think.”

He expresses his Deference to the Publick in these Words (Advertisement, p. 2.) “ The Approbation of the Publick I consider as the *greatest* Reward of my Labours; but am determined to regard its Judgment, *whatever it be*, as my *best* Instruction.”

458. He gives us the summary View of his
459. Philosophy from p. 458. to 470.—“ I am “ confounded with that forlorn Solitude, “ in which I am placed in my Philosophy.

Ich gebe hier zunächst in voller Länge die Anklageschrift wieder und gehe dann Punkt für Punkt die *Summe der Vorwürfe* durch, die ja wohl den Kern des Ganzen enthalten soll; dabei werde ich gelegentlich auch auf die *Proben* eingehen.

*Proben der Grundsätze,
Religion und Moral
betreffend, etc.*

Auf die Titelseite (Band 1, gedruckt für J. Noon, 1739) setzt der Autor als Motto einen Satz aus *Tacitus*: „Seltenes Glück in unseren Tagen, daß einer denken darf, was er will, und sagen, was er denkt.“¹⁷

Seine Hochachtung vor dem Publikum kleidet er in folgende Worte (Vorwort S. VIII)¹⁸: „Den Beifall des Publikums betrachte ich als *höchsten Lohn* für meine Arbeit, aber ich bin bereit, sein Urteil, *welches immer es sei*, mir die *beste Belehrung* sein zu lassen.“

Eine Zusammenfassung seiner Philosophie findet sich auf den Seiten 263 bis 274/341 bis 352. „*Verwirrt*¹⁹ finde ich mich durch meine Philosophie in Einsamkeit und Verlassenheit versetzt . . .

ANMERKUNGEN

1 Wie Keynes und Sraffa eruiert haben (vergl. deren Ausgabe des 'Abrisses' S. XII) lautet der Name des Buchhändlers Corbet statt Borbet.

2 Der Ausdruck „moral philosophy“ hat in Humes Sprachgebrauch eine viel umfassendere Bedeutung als unser Wort „Moralphilosophie“. Der Untertitel des Traktats lautet: „being an attempt to introduce the experimental method of reasoning into moral subjects“ (VII). Dabei ist unter der „experimental method of reasoning“ natürlich keine experimentelle Methode im modernen Sinn zu verstehen, sondern es ist gemeint, daß Erfahrung als Erkenntnisquelle auch in „moral subjects“ zur Geltung gebracht werden soll. Das so bezeichnete Gebiet läßt sich zunächst am einfachsten negativ charakterisieren: es umfaßt all das, was nicht „natural philosophy“ ist; und dieser Begriff deckt sich ziemlich genau mit unserem Wort „Naturwissenschaft“. Das ist wohl auch der Grund gewesen, aus dem Lipps an entsprechenden Stellen (obwohl er den Untertitel unterdrückt hat) „moral subjects“ oder „moral philosophy“ mit „Geisteswissenschaften“ übersetzt. Nun läßt sich dieser Begriff, selbst wenn man unberücksichtigt läßt, welchen problematischen Klang er durch den Methoden- und Kompetenzstreit seit Dilthey erfahren hat, nur verstehen mit den Konnotationen aus Hegels Philosophie, und allein deshalb ist er in Bezug auf Hume ein Anachronismus. Es ist interessant, daß schon der erste deutsche Übersetzer des 'Traktats', Ludwig Heinrich Jakob, dessen Übertragung 1790 erschien, mit Humes Bezeichnung offensichtlich nichts anzufangen wußte; jedenfalls unterdrückt er bereits den Untertitel, verfaßt eine gänzlich neue, Teile der 'Untersuchung über den menschlichen Verstand' heranziehende Einleitung und vermeidet ganz offensichtlich den problematischen Terminus. Offenbar gab es also im Deutschen keinen vergleichbar allgemeinen und eingeführten Begriff. Das Wort „Sitten“ hat noch am ehesten die Weite, läßt sich aber nur schwer in gute Zusammensetzungen bringen; „Sittengeschichte“ (im Unterschied zur „Naturgeschichte“), hätte es nicht einen dubiosen Beiklang, ginge allenfalls.